

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen  
**Band:** 24 (1984)

**Artikel:** Uwe Goepel, Tierpräparator : Kirchgasse 37  
**Autor:** Winter, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954189>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

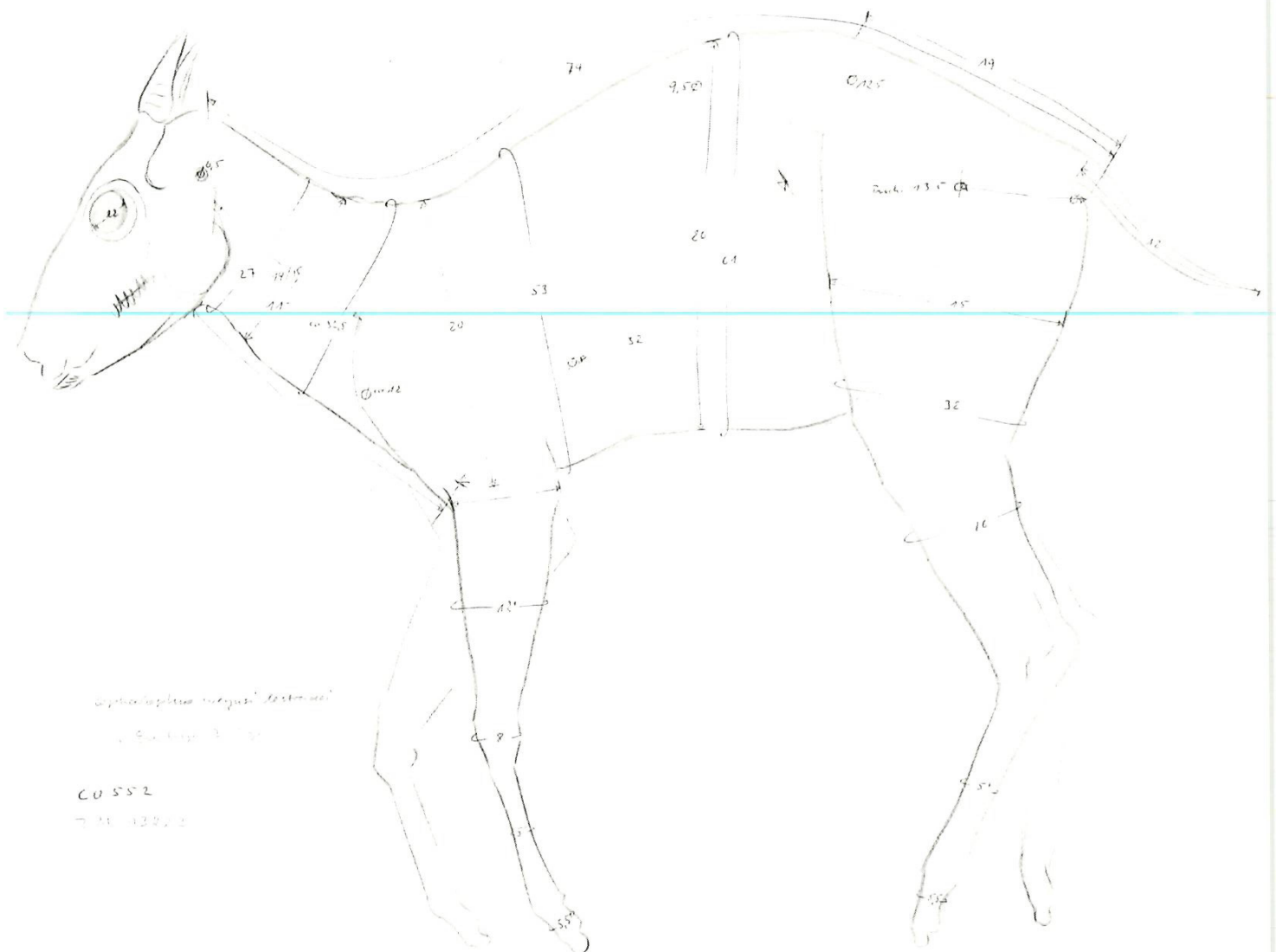
**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Uwe Goepel, Tierpräparator Kirchgasse 37

Walter Winter

Kaum haben wir uns über den Moschusochsen, ein arktisches Wildrind von 300–400 kg Gewicht, zu unterhalten begonnen, werden wir bei der Erklärung zur Präparationsarbeit an diesem zottigen «Grossauftrag» unterbrochen. Ein Vater mit zwei Buben ist vom andern Seeufer gekommen, stellt eine Plastictragtasche hart auf den Tisch. Er hätte auf dem Pannestreifen der Autobahn einen Marder gefunden. Es ist, wie Uwe Goepel auf den ersten Blick feststellt, kein Marder, sondern der seltengewordene Iltis. Herr Goepel bittet um genaue Angaben – er weiss zudem, dass ein Doktorand in Basel seine Doktorarbeit schreibt über Iltisse. Die Buben bera-

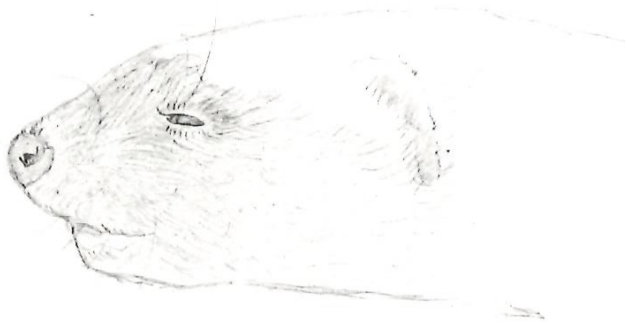


CU 552  
7.11.12.2

Cephalex weynsi lestradei, Ducker-Weibchen, Ruanda.  
Handzeichnung mit eingetragenen Massen.



*Cosciocelus albigena*  
juv. ♂  
No. 237



*Psecolozale albimucha*  
No. 269



No. CO 290  
*Peromyscus*

ten bereits darüber, wo das «ausgestopfte» Tier aufgestellt werden soll. Aber Tiere werden heute nicht mehr ausgestopft – der Teddybär, aus dessen geplatzter Naht Sägemehl quillt, ist kein Parallelfall – die Haut des Präparates liegt auf einem modellierten Modell, das möglichst genau Muskeln und Sehnen nachbildet. Der Präparator möchte daher das Abhäuten des Tieres selber vornehmen, es genau vermessen und zeichnen, einen Abguss seines Schädels herstellen. Ein besonderer Schatz sind daher für Uwe Goepel seine Skizzenhefte und Massskizzen, besonders ostafrikanischer Tiere.

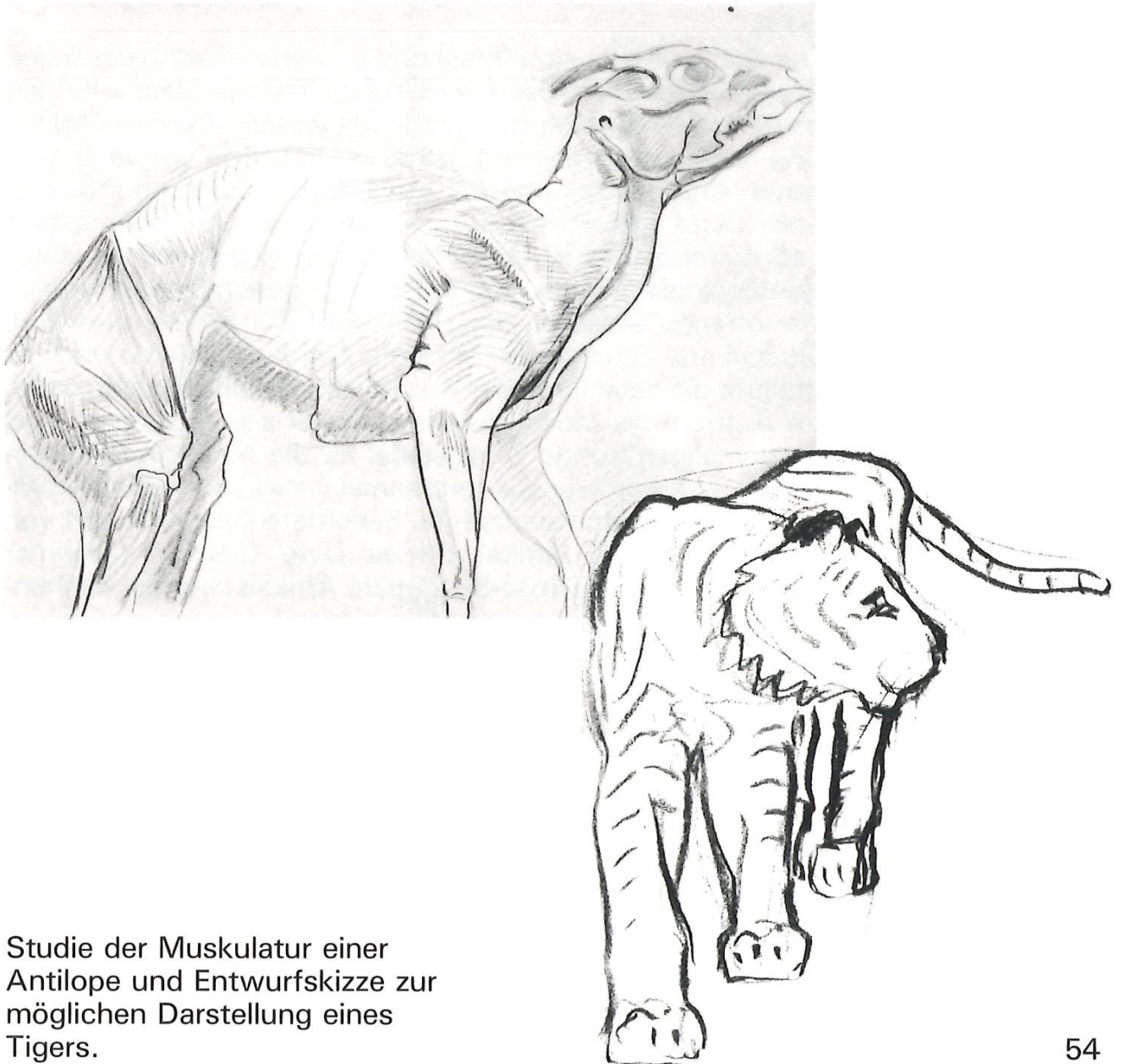
«Noch nie habe ich bereut, diesen Beruf gewählt zu haben – ich habe meinen Traumberuf gefunden.» Wie aber ist er zu diesem Beruf, der Handwerk und Kunsthandwerk und künstlerische Einfühlung vereinigt, gekommen? Sein Vater war Pelztierzüchter, er züchtete Silberfuchse und Waschbären. Während dreier Jahre arbeitete er in Südwestafrika auf einer Pelztierfarm. Auch hier ist Uwe Goepel seinem Vater ein Stück weit gefolgt, sollte er doch später selbst einige Jahre in Afrika zubringen, einen seiner Träume verwirklichen.

Der Bub Uwe hat sich forschend und erfahrend in der freien Wildbahn bewegt. Nach dem frühen Tod des Vaters hat ihn seine verständige Mutter gewähren lassen, wenn er Molche und Kröten nach Hause brachte. Früh schon wurde er zum guten Artenkenner und mit etwa dreizehn Jahren erfuhr er vom Beruf des Präparators. In seiner ersten Heimatstadt Leipzig fand er eine Lehrstelle und arbeitete später am dortigen Zoologischen Institut. Ein Kollege berichtete ihm von einer offenen Stelle an der Universität Zürich. So kam Uwe Goepel ans Zoologische Museum Zürich. Er erlebte und gestaltete die neue Form der Ausstellungen mit, 17 Jahre lang. Im Auftrag des Museums sammelte er sieben Monate lang im damaligen Kongo Tiermaterial für die Ausstellung – sein Traum «Afrika» war zum erstenmal verwirklicht. Ein Berufskollege, der in Kenia arbeitete, berichtete ihm begeistert von seiner Arbeit in Afrika. Da es Uwe Goepels geheimer Wunsch war, die Gross-Säugetiere Afrikas hautnah kennenzulernen, konnte er es mit Hilfe dieses Freundes einrichten, zwei Jahre lang in Kenia zu arbeiten. Die Universität beurlaubte ihn für diese Zeit, allerdings war dieser Urlaub unbezahlt. Bereits vor seiner Abreise kannte Uwe Goepel seine jetzige Frau, eine Meilemerin. Kurz vor dem Keniaaufenthalt heirateten sie. Doch es zog die beiden schliesslich zurück nach Meilen. Uwe Goepel wurde – nun auch auf dem Papier – Schweizer.

Sorgfältige Portraitstudien aus Afrika: *Cercoecebus albigena*, juvenil (Mangabe), *Poecilogale albinucha* (Weissnackenwiesel), *Anomalurus* (Flughörnchen).

Wer sind die Kunden, die Auftraggeber unseres Präparators? Es sind kleinere Museen, die nicht einen eigenen Präparator anzustellen in der Lage sind, Schulen und Private, darunter besonders Jäger. Ein Naturmuseum in einer Schweizerstadt, das seine Ausstellung neu gestalten wollte, übergab Uwe Goepel einen Grossauftrag, der ihm den Start in die Selbständigkeit ermöglichte. Sieben Jahre sind seither verfloßen, sechs davon hat er allein gearbeitet. Seit einem Jahr hat er einen Lehrling. Dieser ist, wie könnte es anders sein, seit früher Jugend ein begeisterter Hobby-Ornithologe. Neben seiner praktischen Ausbildung im Atelier an der Kirchgasse besucht er Kurse an der Kunstgewerbeschule.

Es gibt sogar einen Berufsverband der schweizerischen Präparatoren; er zählt 70 Mitglieder. Es sind aber nicht nur zoologische Präparatoren in diesem Verband, auch die medizinischen Präparatoren und jene, die sich auf die Arbeit an Versteinerungen und die Rekonstruktion längst ausgestorbener Tiere spezialisiert haben, sind dabei. Ich bin stolz, den Tierpräparator Uwe Goepel zu kennen.



Studie der Muskulatur einer Antilope und Entwurfskizze zur möglichen Darstellung eines Tigers.



Über ein Gerüst modelliert der Tierpräparator den Tierkörper mit Ton, welcher hernach einen Polyester-  
glasfaserüberzug erhält (Bilder unten: Bär und Warzenschwein).  
Nachträglich können Ton und Gerüst wieder entfernt werden (Bild links oben). Für das Gesicht wird vom toten Tier ein Gipsabguss genommen.

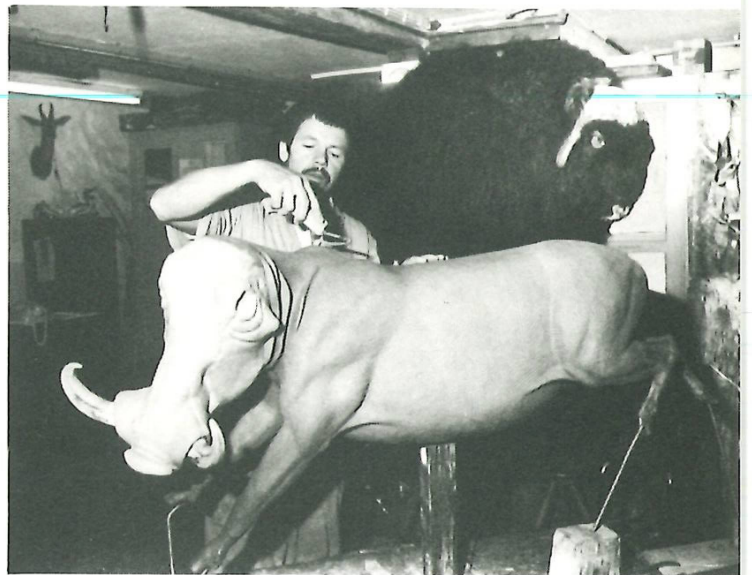
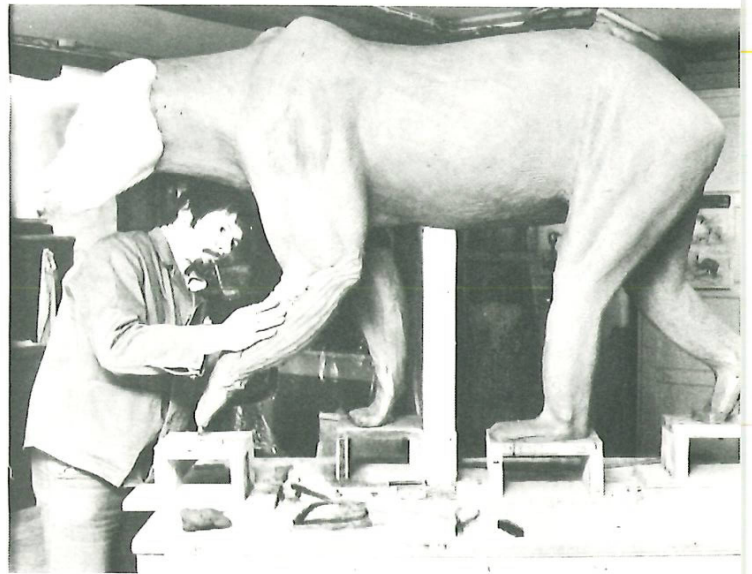


Bild oben: Im Hintergrund der im Text erwähnte Moschusochse. Bild links: Letzte Schminkarbeiten an einem Steinbock.